

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damit konnte die Jahresversammlung geschlossen werden, und man begab sich zum Besichtigungsrundgang des neuen Wohnheims für erwachsene geistig und mehrfach schwer Schwerbehinderte. Der Eindruck, den die Gebäulichkeiten hinterliessen, war ein ausgezeichneter. Man bekam das wohlthuende Gefühl, dass einerseits das erfahrene Heimleiter-Ehepaar sehr viel in die Planung hineinlegen konnte, dass andererseits auch der ausführende Architekt viel Einfühlungsvermögen gewonnen hat. Die Räumlichkeiten des Wohnheims hinterliessen bei uns einen Eindruck, bei dem das Wort Wohnen und Wohnlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes verwirklicht worden ist. Auch die Beispiele der Beschäftigung, die uns gezeigt worden sind, waren sehr eindrücklich. Bei einem anschliessenden, ausgezeichneten Z'vieri wurden noch viele Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht.

Wir danken auch an dieser Stelle noch einmal dem Heimleiter-Ehepaar, Herrn und Frau Tanno, für die freundliche Aufnahme.
H.K.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Lungern (OW) ist im Begriff, ein eigenes Betagtenheim zu realisieren. Die Stiftung, die dieses Heim, das 30 Einzelzimmer enthalten wird, erstellt, will damit vermeiden, dass die Betagten von Lungern im Alter in eine Talgemeinde ziehen müssen. Der Bau wird auf gegen 6 Mio. Franken zu stehen kommen.

Auch die Gemeinde **Muotathal (SZ)** möchte nun ein eigenes Altersheim bauen. Die Planungsphase steht nun bei der Detailprojektierung.

Als erste luzernische Gemeinde will **Kriens** ein «Schüelerhuus» errichten. Dieses hat die Aufgabe, schulpflichtige Kinder alleinerziehender Väter oder Mütter durch fachkundiges Personal vor und nach der Schule zu betreuen. Zwanzig Kinder sollen in dieser Tagesstätte Geborgenheit finden.

Wenn es nach dem Willen des Vereins «Nidwaldner Eltern und Freunde Geistigbehinderter» geht, soll noch in diesem Jahr eine Stiftung für die Realisierung eines Wohnheims in **Nidwalden** gegründet werden.

Das Zuger Kantonsspital wie auch das Spital **Baar (ZG)** melden für das vergangene Jahr markante Rückgänge der Patientenzahlen. Das Pflegezentrum Baar hingegen ist stark ausgelastet. Diese allgemein festzustellende Tendenz konnte leider die Hauptstadt nicht dazu bewegen, im derzeit im Bau begriffenen Alterszentrum «Herti» auch wenigstens eine Pflegeabteilung zu planen. Die Zuger Spitäler werden kaum darum herum kommen, umzudenken.

Eine grosse Zahl von Heimleitern aus der Region Zentralschweiz des VSA begab sich auf eine Exkursion nach **Berlingen (TG)**. Ziel war das private Alters-, Pflege- und Krankenhaus «Neutal». Alle Teilnehmer waren überrascht über die sehr offene Darstellung des beeindruckenden Geschäftskonzepts. Teilweise mitgebrachte Vorurtei-

le wurden durch den Inhaber mittels seiner Führung und Darstellung an Ort und Stelle aus dem Wege geräumt. – Einige Zahlen, die ebenfalls beeindruckten: 285 Betten in 14 verschiedenen Häusern. 206 Mitarbeiter an zirka 150 Stellen. Trotz dieser Grösse hatte man keineswegs das Gefühl eines «Massenbetriebes» – ganz im Gegenteil. – Ein Detail: Während der vielen Stunden, die wir im Heim waren, hörte ich nie eines der bekannten Wörter wie: Pensionär, Heimbewohner oder gar Insasse, sondern immer nur: unsere Gäste.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Jahrestagung der Heimleiter in Pfäffikon

Dieses Jahr lud der Verein für Schweizerisches Heimwesen, Region Zürich, zu seiner Jahresversammlung in den Landgasthof zur Seerose in Pfäffikon ein. Die Verhandlungen unter der Leitung des Präsidenten, André Walder (Altersheim Studacker, Zürich), nahmen einen zügigen Verlauf, so dass vor und nach dem Mittagessen noch genügend Zeit für das Schaffen von Kontakten und den Austausch von Erfahrungen blieb.

Rund 60 Personen fanden sich zu dieser informativen Tagung ein und hielten anhand des Jahresberichtes nochmals Rückschau auf ein aktives Jahr, wobei einige recht lehrreiche Tagungen viel Positives für die Mitglieder ergaben. Es galt vor allem, Probleme, die sich auf die verschiedensten Aspekte beziehen, auf beste Art zu bewältigen. In zahlreichen Erfahrungsgruppen können rechtliche, betriebsorganisatorische, konzeptionelle und persönliche Fragen gemeinsam gelöst werden. Leute, die arbeiten möchten in einem Heim, seien immer noch rar, betonte Präsident Walder. Wohl liessen sich Söhne und Töchter ausbilden als Gehilfen in Heimen gleich welcher Art, worauf ihnen nach zwei Jahren ein Ausweis über diese Lehre ausgehändigt werde. Trotzdem bat er die Anwesenden, sich nicht entmutigen zu lassen. Begabung und Berufung würden viel beitragen, den eingeschlagenen Weg zielbewusst weiterzugehen, auch wenn es gelte, gewisse Opfer zu bringen. Doch würden vielfach wieder gefreute Situationen über ein Tief hinweghelfen.

Die praktisch ausgeglichene Jahresrechnung wurde dem Kassier, August Löpfle, Stäfa, dankend abgenommen. Die Vereinigung der Heimleiter in der Region Zürich zählt derzeit rund 380 Mitglieder, wovon etwa die Hälfte Altersheimen und ein Viertel Jugend- oder Schulheimen vorsteht. Der letzte Viertel – Veteraninnen und Veteranen – nehmen immer noch aktiv am Geschehen in der Vereinigung teil.

Leider rissen einige Todesfälle eine Lücke in den Mitgliederbestand, doch ist zu hoffen, neue Leiter oder Personen, die sich mit den Problemen der Heime befassen, werden diese Abgänge wieder ersetzen.

Trotz etlichen Neuwahlen gab das Traktandum Wahlen dank guter Vorbereitung nicht viel zu beraten. Anstelle des seit sechs Jahren amtierenden Präsidenten, André

Walder (Altersheim Studacker, Zürich) trat einstimmig Karl Diener, Leiter des Altersheims Grünegg in Wald. Bestimmt wird er wie sein Vorgänger mit gleichem Elan und viel Idealismus die Zügel in die Hand nehmen und damit im besonderen die Interessen der Mitglieder in allen Belangen zu wahren wissen. Dazu zogen einige Mitglieder neu in den Vorstand. Es sind dies Martin Brönnimann, Leiter des Altersheims Herrenbergl, Zürich-Altstetten, Hanni Wiesendanger (Altersheim Tabea, Horgen), Margot Fischer vom Kinderheim Grünau in Au, und Werner Pflanzler (Leiter des Heims für geistigbehinderte Erwachsene in Horgen). Die fünf bereits im Vorstand tätigen Mitglieder wurden ohne Diskussion in globo bestätigt, so Madeleine Schoch (Leiterin der Haushaltungsschule Lindenbaum, Pfäffikon), Jakob Schoch vom Schulamt Winterthur, August Löpfle (Altersheim Lanzeln, Stäfa), Max Kläusli (Altersheim Wägelwiesen, Wallisellen) und Rudolf Vogler (Rüti) als Vertreter der Veteranen. Bewusst wurde auf eine breit gefächerte regionale Verteilung der Vorstandsmitglieder Rücksicht genommen. Desgleichen sind im Vorstand Leiter von Alters- und Jugendheimen, von Kinder- wie von Behindertenheimen vertreten, womit die Interessen aller Mitglieder gewahrt werden können.

Das Mittagessen bot ausreichend Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, worauf Trudi und Peter W. Loosli zu ihrem Marionettenspiel «Die Kinderbrücke» einluden. Sie verstanden es in der Folge ausgezeichnet, die Anwesenden mit ins Spiel einzubeziehen, welches von der Geschichte der beiden nicht nur durch den Fluss, sondern durch unzählige Vorurteile, Neid und Hass getrennten Bauernfamilien erzählt. Erst die Kinder beendeten den Streit zwischen den beiden Familien. – Diese vortreffliche Aufführung weckte in einigen der Anwesenden den Wunsch, dieses fröhliche und spannende Spiel, das mit seinem tief sinnigen Inhalt alt und jung zu begeistern vermag, einmal im eigenen Heim ihren zu betreuenden Bewohnern vor Augen führen zu dürfen. Damit fand eine in allen Teilen gut verlaufene Tagung einen wirkungsvollen Abschluss, an den sich alle Leiter gewiss gerne erinnern werden.

M. F.

Aus den Kantonen

Aargau

Suhr. Unter dem Titel «Loch» im Krankenhaus Lindenfeld aufgefangen, teilt das «Aargauer Tagblatt» mit, dass dort wieder sechs von sieben Etagen voll belegt sind. Nach einigen Todesfällen war es vorübergehend nicht gelungen, die leer gewordenen Zimmer zu besetzen, vor allem, weil auch keine Warteliste besteht. Ein Rundschreiben an Ärzte und Sozialämter brachte aber Erfolg, und heute werden wieder 168 Pensionäre betreut, wobei immer auch 3–4 Betagte als Feriengäste aufgenommen werden können. Die Leitung will nun neues Personal rekrutieren, damit auch das eine Stockwerk, das seit Bestehen des Heimes noch nie offen war, auch belegt werden